



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Architectur nebst Verzierungen aus dem Gebiete der schönen Künste älterer und neuerer Zeit

als Muster für Stein- und Bildhauer, Maurer, Zimmerleute, Tischler,
Dekorationsmaler, Tüncher, Porcellain-Fabrikanten, Töpfer, Graveurs,
Gold- und Silber-Arbeiter, Gürtler, Eisengiesser und Blech-Arbeiter

Kurzer und gemeinfaßlicher Unterricht in der Architectur

Wölfer, Marius

Gotha, 1826

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51934)

Einleitung.

Wenn ein Bauhandwerker, welcher Bau-Zeichnungen entwerfen will, oder zu entwerfen hat, nicht unaufhörlich Fehler wider die Regeln der Baukunst begehen mag, welche seine Arbeit bei einem Kenner verächtlich machen, aber auch bei einem Nichtkenner die dunkle Empfindung erregen werden, daß etwas daran nicht so ist, wie es seyn sollte; so muß er sich wenigstens mit den ersten Grundlinien der Baukunst bekannt zu machen suchen. — Die Nothwendigkeit hiervon wird jedem um so mehr einleuchten, da selbst unter den schlechtern Gebäuden selten eins vorkommt, an welchem nicht einige architectonische Glieder angebracht würden, und sollte es nur an dem Dachgesimse seyn. Eben so verhält es sich mit den andern Theilen der Gebäude, mit den Fenstern, Thüren u. s. w., welche meistens auch mit architectonischen Gliedern eingefast sind. Nicht zu gedenken, daß man sich von Dingen, für welche man bestimmte Namen hat, viel leichter und deutlichere Begriffe machen kann, als wo dies nicht ist. — Um sich von dieser Wahrheit durch

hieber gehörige Beobachtungen zu überzeugen, versuche man es nur, die mannigfaltigen Glieder an einer Säule aus dem Gedächtniß nachzuzeichnen, ohne ihre Namen zu wissen; die Begriffe, welche man sich davon macht, werden undeutlich werden und sich mit einander verwirren. Sobald man aber weiß, daß z. B. der obere Theil der Säule ein Capital hat, und das Gebälk wieder aus drei Theilen, dem Architrab, dem Fries und dem Kranze besteht; so wird man auch die Glieder leicht merken, aus welchen jeder solcher Theil zusammen gesetzt ist. Besonders nützlich wird aber der Kenntniß der architectonischen Glieder bey andern Theilen eines Gebäudes, wo die Zusammensetzung derselben mehr willkürlich ist.

Um nun desto bessere Einsichten von dem wesentlichen und charakteristischen jedes Gliedes zu erlangen, wird es sehr zweckmäßig seyn, sich mit jenen Regeln bekannt zu machen; welchen jedoch die Entstehung der Säulen selbst, vorangeschickt werden soll.

Vitruvius, ein geschickter römischer Baumeister, machte den Model oder den Maakstab die Säulen zu ordnen: $\frac{1}{2}$ aus der Stärke; Palladio, Scamozzi und Serlius $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ auch $\frac{1}{3}$ Theile; allein Goldmann nahm, nach dem Exempel der heiligen Baukunst, $\frac{2}{3}$ des untern Schafes zu seinem Model an, welcher sich am besten proportioniren lassen soll. Man hat den obwaltenden Umständen nach nicht nöthig, sich an diese Proportionen zu binden, sondern man kann auch den Model aus der Höhe finden, indem man sie in 30 gleiche Theile eintheilt; so giebt ein Theil den Model,

welcher kleinere Theil wieder zu 30 Theilchen angenommen wird, wovon alsdann die Säulen-Glieder mit ihren Auslaufungen und Höhen abgenommen werden. Bey den auf einander stehenden Säulen muß die oberste höher seyn, als sie seyn sollte, so, wie wenn man sie in der Nähe sieht. Im Coliseum zu Rom waren die obersten Säulen höher, als die darunter stehenden, deshalb, weil sie von weitem kleiner aussehen. Da nun die obern Säulen auf den untern fest aufstehen müssen, so fällt es sehr schwer, die Säulen recht über einander zu setzen; denn der Ordnung gemäß sollte die Auslaufung des obern Fußgesimses nicht größer seyn, als die halbe Dicke des untern verjüngten Schaftes, und die Achsen der obern Säulen sollten mit den Achsen der untern in einem Striche fortgehen. Beides kann aber nicht wohl neben einander bestehen, denn der Model der obern Säulen wird allzuklein und die Säulen selbst werden viel zu niedrig. Die Baumeister des Coliseums zu Rom, welches eins der prächtigsten Gebäude ist, so die Welt jemals gesehen, und der Baumeister der Jesuiter-Kirche des heil. Ludwigs zu Paris in der St. Antonien-Strasse, haben deswegen die Säulen weiter hineingerückt, daß die Achsen nicht mit den untern in einem Striche fortgehen, sondern nur eine Weite von einander behalten, welches aber den meisten mißfällt, weil es nicht gut aussieht, wenn die obern Säulen weiter hineinstehen als die untern. In dem erwähnten Coliseum zu Rom hat man es desto eher zulassen können, weil daselbst Wandsäulen gebraucht worden, und das Gebäude rund ist. Daher hält der alte Baumeister Scamozzi für besser, wenn man den gleich dicken Schaft der obern Säule dem verdünnten der untern gleich macht,

welches allerdings am natürlichsten ist, indem solchergestalt die Säulen, welche über einander stehen, gleichsam Theile von einer langen Säule sind. Weil nun nach Goldmann der verjüngte Schaft 24 Minuten oder Modeltheile ausläuft, so wird der obere Model am zweckmäßigsten $\frac{2}{3}$ von dem untern gemacht, wie Scamozzi thut. Mehrere Baumeister der schönen Baukunst haben zwar die Auslaufungen des Fußgesimses dem verdünnten Schaft gleich machen wollen, in welchem Falle der obere Model 18 Minuten des untern bekommt; allein man sieht leicht, daß die obere Säule dadurch etwas zu niedrig wird. Endlich haben noch andere die Auslaufung des Schaftgesimses dem gleich dicken Schaft der untern Säule gleich gemacht, in welchem Falle der obere Model $\frac{3}{4}$ von dem untern hält, nämlich $22\frac{1}{2}$ Minute oder Modeltheil, welches nach unserer Einrichtung nicht angeht, und daher ist es wohl am besten, wenn der obere Model $\frac{2}{3}$ von dem untern bekommt. Jedoch kann man nach Erforderung besonderer Umstände sich auch wohl nach andern Regeln richten.

Die Geschichte der Baukunst lehrt uns, daß die Alten, welche die Ordnungen der Baukunst zuerst erfanden, es auf gutes Glück haben ankommen lassen. Vitruvius giebt uns von den ersten vier Ordnungen folgende Nachricht: Als Dorus, der über Achajam und Peloponnesum geherrscht, der Juno zu Archis einen Tempel erbaut hat, haben sie gleichfalls die dorische Ordnung zuerst erfunden. Da hernach die Athenienser dem Apollo Panjanius einen Tempel aufgeführt, haben sie wieder diese

Ordnung angenommen, und die Dicke zu der Höhe nach der Fußlänge einer Mannsperson, zu seiner ganzen Länge proportionirt. Nun ist aber die erste dorische Ordnung eben diejenige gewesen, welche jetzt die toscanische genannt wird, weil sie besonders von den Toscanern in ihren Tempeln gebraucht worden. Hingegen hat man nach und nach die erste dorische Ordnung behalten. — Da man der Diana einen Tempel aufrichten wollte, nahm man das Verhältniß der Höhe der Säule zu ihrer Dicke von dem weiblichen Körper, und machte den Durchmesser des gleich dicken Stammes $\frac{1}{8}$ der Höhe. Das Capital zierte man mit Schnörkeln, die aufgebundenen Zöpfe der Weibspersonen, nach damaliger Mode, damit zu bezeichnen. Den Schaft hat man gerippt, das ist, mit Hohlfehlen verziert, um die Falten des langen Rocks, welchen ihre Matronen trugen, dadurch anzudeuten; diese Ordnung ist die jonische genannt worden. Die corinthische hat man nach jungfräulicher Länge gemacht, und ihr Capital ist von Callimachus, einem berühmten Bildhauer, folgendermaßen erfunden worden: Es war zu Corinth eine mannbare Jungfrau gestorben, deren Amme etliche Geschirre, welche ihr lieb gewesen, in einem Körbchen auf ihr Grab gesetzt und oben mit einem Besetziegel zugedeckt hatte. Da es nun auf die Wurzel einer Pflanze, welche Acanthus oder wälscher Bärenklau genannt wird, gekommen war, drangen des Frühlings die Blätter unter dem Körbchen hervor und bekleideten es; und als die zarten Stengel den Siegel erreichten, krümmten sie sich in einen Wirbel; nach dieser Figur hat Callimachus sein Capital eingerichtet. — Nachdem Vitruvius seine Bü-

ther schon geschrieben, hat man aus der dorischen, ionischen und corinthischen Ordnung die fünfte zusammengesetzt, welche daher die Composita, desgleichen von ihren Erfindern, den Römern, die römische genannt wird. Die toscanische Ordnung ist die einfachste unter allen, deren Capital und Gesimse mit wenig Gliedern geziert ist. Die dorische hat im Capitale auch keine Schnörkel, aber in den Gesimsen mehr Glieder, und im Friesse Triglyphen mit Zapfen. Die ionische hat im Capital acht Schnörkel und keine Blätter; die römische noch dazu zwei Reihen Blätter. Die corinthische sechzehn Schnörkel, acht Stengel und drei Reihen Blätter. So viel von der Geschichte der Säulenordnung.